

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. Mai.
Die Konkurrenzklause.
Die Regierung hatte mehrere Beschlüsse der Kommission für den Wettbewerb erlassen, nur durch ein Verbot der Konkurrenzklause ist die Konkurrenzklause nicht möglich. Es soll die Konkurrenzklause nicht sein, wenn das Gehalt der Handlungsgehilfen 2000 Mark nicht übersteigt. Die Kommission hatte 1800 Mark beschlossen. Die Sozialdemokraten wollen 2000 Mark einsetzen. In der Konkurrenzklause ist eine Einigung nicht erzielt worden. Die Regierung verlangt für jedes Jahr des Verbots mindestens ein Drittel der letzten Gehaltsbezüge, die Kommission die Hälfte. Die Sozialdemokraten beantragen grundsätzlich ein Verbot der Konkurrenzklause.

Abg. Frimborn (Soz.) erklärt, daß die Schädigungen, die die Konkurrenzklause durch das Wettbewerbsverbot erleiden, nur durch ein Verbot der Konkurrenzklause beseitigt werden können. Redner bekennt die Vorteile jedem menschlichen Empfinden zumiderlaufend und lehnt sie im Namen seiner Partei ab.

Abg. Frimborn (Soz.) ist der Ansicht, daß die völlige Beseitigung der Konkurrenzklause sich nicht durchsetzen läßt. Die Beseitigung ist annehmbar und man dürfe sich die Freude daran nicht lassen lassen.

Auch der Abg. Thoma (natf.) bezeichnet das Gesetz für einen Fortschritt. Der Kompromiß bedeute keinen Umstoß für seine Partei, denn er diene dem gerechten Ausgleich der Interessen. Der Abg. Waldstein (F. Sp.) spricht sich ebenfalls für die Konkurrenzklause aus und verlangt nur Maßnahmen gegen ihren Mißbrauch.

Auch die Konfessionen, für die der Abg. Frommer spricht, lehnen, indem besonders auf die Wahrung der Geheimnisse hingewiesen wird, in der Vorlage so viele Fortschritte, daß man sie nicht ablehnen lassen dürfe.

Nach längerer Debatte wird der Ausgleichsantrag dahin abgeändert, daß das Gesetz nicht am 1. Oktober 1914, sondern erst am 1. Januar 1915 in Kraft tritt.

Im weiteren Verlauf der Debatte greifen sich die einzelnen Parteien heftig an, wobei auch mit der Regierung, die der Ministerpräsident Delbrück verteidigt, scharf ins Gericht gegangen wird. Man stellt die Einigkeit der Regierung in der vorliegenden Frage fest und weist auf das völlig negative Verdict der Sozialdemokraten hin, deren umstürzlerisches Treiben von dem Zentrumsführer Dr. Bell an den Pranger gestellt wird.

Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt. Ueber einen sozialdemokratischen Antrag, bei der Eröffnungsklage die Strafbefugnis auszulassen, wird heute namentlich abgelehnt. Die Kompromißanträge werden angenommen. Eine Resolution, die eine Erweiterung der Unpfändbarkeit des Arbeitslohns und eine andere, die eine Ausdehnung des Konkurrenzklausegesetzes auf andere Angestellte vorschlägt, wurde angenommen. Heute 2 Uhr: Mittagspause.

Dreihundert Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 4. Mai.
Der Kultusminister wird auch heute weiter beraten.
Als erster redet der Volksparteiler Pieper lange und klar verständlich. Er hat eine Reihe von Wünschen. So fordert er besondere Schreibkräfte für die Direktoren der Realschulen und die Aufhebung der Mangordnung.

Kultusminister v. Trautmann (Soz.): Es ist fraglich, ob die Einheitschule unserem Vaterlande zum Segen gereichen würde. Unzweifelhaft ist jedoch, daß die Einführung der Einheitschule unter den gegebenen Verhältnissen nicht möglich ist. An die Spitze der Dienstverweisung für die Direktoren habe ich folgenden Satz gestellt: Die höheren Schulen haben die Aufgabe, ihre Schlinge wissenschaftlich auszubilden, und sie zu charakterfesten Männern zu erziehen. Darin liegt mein Programm für die höheren Schulen und ich habe stets die Absicht verfolgt, die höheren Schulen diesen Ziele näher zu bringen. Es darf kein Rückgang der wissenschaftlichen Leistungen eintreten, es darf aber auch kein solcher und übertriebener Individualismus groß gezogen werden. Nach einer von mir veranstalteten Erhebung hat sich gezeigt, daß der Unterricht in den deutschen überall gesteigerte Erfolge zu verzeichnen hat. Nur wie auch bei anderen Lehrfächern hat sich in der deutschen Sprache herausgestellt, daß die Persönlichkeit der Lehrer von der größten Bedeutung für die Leistungen der Schüler ist. Es wird behauptet, daß der Ertemporale-Erfolg aus einer weicheren Empfindung heraus hervorgegangen ist. Das ist nicht der Fall. Der Ertemporale-Erfolg stellt an das Können und den Fleiß der

der Lehrer die höchsten Anforderungen und bedeutet eine effektive Vertrauenskränkung für die Lehrer. Nach den neuen Vorschriften über die Verlegung soll diese nur dann erfolgen, wenn die Schüler die volle Reife für die Aufgaben der folgenden Klasse haben. Die Entscheidung ist in die Hände des Lehrerkollegiums unter der Leitung des Direktors gelegt worden. Die Frage, ob die Oberlehrer lediglich der Disziplin der staatlichen Schulbehörden oder auch zum Teil den Kommunen unterstehen, läßt sich für sich allein ohne gesetzliche Regelung nicht beantworten. Ich habe die Anregung gegeben, diesbezügliche Bestimmungen in das Kommunalabgabengesetz zu bringen. Hinsichtlich der 12-Stunden-Klausel ist ein Erkenntnis ergangen. Hoffentlich wird es gelingen, auf Grund dieses Erkenntnisses die Frage in betriebliger Weise zu lösen. Einen großen Hebel bildet die Ueberfüllung der höheren Schulen. Heutzutage hofft jeder Vater für seinen Sohn auf Grund des Zeugnisses von einer höheren Schule ein Amt zu erhalten. Diese Entwidlung muß jeden Vaterlandsfreund mit großer Besorgnis erfüllen. Dazu kommt das Bestreben in allen Berufen, die Anforderungen an die Ausbildung zu steigern. Das Schulzeugnis ist aber nicht geeignet, als Gradmesser für die weitere Tüchtigkeit des Kandidaten in der Praxis zu dienen. Es ist unmöglich, durch Maßnahmen der Schulverwaltung innerhalb des Schulbetriebes Einrichtungen zu treffen, welche dem Zustrom zu den höheren Schulen entgegenwirken. Als ein gewisser Ausweg kann die Errichtung von Mittelschulen gelten, die zwischen den Volksschulen und den höheren Schulen stehen, eine für sich geschlossene Schule sein und die Bildung für das praktische Leben geben sollen. Es ist von mir erwogen worden, daß die Schüler der Mittelschulen nach der Abolierung der Schule zu dem Einjährigen-Examen vor der Kommission zugelassen werden sollen. Ich will jetzt einen gewissen Einblick zwischen dem Lehrplan der Mittelschulen und den Prüfungsbedingungen bei dem Einjährigen-Examen herstellen, um die jetzt schon erzielbaren Resultate noch günstiger zu gestalten. Es liegt uns fern, Mittelschullehrer in übermäßiger Zahl an den höheren Schulen zu beschäftigen. Die Bezeichnung einer Schule in Köln als „Görres-Gymnasium“ hielt ich nicht für angebracht, weil durch die Benennung der Bürgerstadt der patriotische Zweck, welcher mit dieser Benennung verknüpft werden sollte, verfehlt gewesen wäre. Das Bedürfnis nach Ruhe in unserem höheren Schulwesen wird auch von uns anerkannt. Die Unruhe wird aber von außen in die Schule getragen durch die dauernde Propagierung von Reformen in Wort und Schrift, welche oft eine Schärfe annehmen, welche der Sache nicht dient. Die Freude an dem Erreichten hat auch merkenden Wert und schließt Neues. Die Schule ist viele Vorkämpfer, über die wir uns freuen können, und wir brauchen Freude auch in der Schulerwaltung.

Nach ihm sprechen die Abgeordneten Hänisch (Soz.), Kruse-Lauenburg (natf.), Münsterberg (F. Sp.), Caffel (F. Sp.) und Hef (F. Sp.), die auch eine Reihe von Wünschen haben und Ausstellungen an dem zur Diskussion stehenden Kapitel höhere Lehranstalten machen.

Dann verläßt das Haus um 1/2 5 Uhr die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr.

Wassersche Nachrichten.

Wiesbaden. Am Sonntag vormittag fand hier der vierte Kreis-Schwimmwettkampf des Mittelrheintales der Deutschen Turnerschaft statt. Betrieben waren die Schwimmabteilungen des Turnvereins Wiesbaden, der Turngemeinde Darmstadt, des Frankfurter Turnvereins, der Turngemeinde Frankfurt a. M., Bornheim, der Turngesellschaft Sachfenhausen, des Turnvereins Offenbach a. M., des Turnvereins Kreuznach, des Turnvereins Heidesheim. Es wurde angeregt, eine geeignete Turnsprache für das Schwimmen einzuführen, sowie daß in den Vereinen, welche noch keine Schwimmrinnen besitzen, Schwimmrinnen errichtet werden, damit das Schwimmen immer weiter Eingang in der Deutschen Turnerschaft finde. Zu diesem Zweck sollen auch Vorträge abgehalten werden. Das nächste Kreis-Schwimmfest soll im Anschluß an das Kreisfest in Saarbrücken im August 1915 stattfinden. Der nächste Kreis-Schwimmwettkampf soll in Verbindung mit einem Schwimmfest in Offenbach im Frühjahr 1915 abgehalten werden. Radmittags fand im August Victoria-Bad ein öffentliches Schau- und Wettkampfschwimmen unter jährlicher Beteiligung statt.

Königliche Schauspiele. Die Festvorstellung für Sonntag, den 17. Mai d. Is. ist nunmehr ebenfalls bestimmt worden. Auf Allerhöchsten Befehl gelangt an diesem Tage Robert und Bertram, die lustigen Bagdabunden, Pöste mit Gelang und Tanz in 4 Abteilungen von Gustav Kader, Musik von verschiedenen Meistern, zur Aufführung. Billetbestellungen durch das Reisebureau Born, Wiesbaden, Kaiser-Friedrichplatz 3.

Gerichtssakessor Dr. Otto Rehl, a. St. am Amtsgericht Elmlich, ist als Hilfsrichter an das hiesige Landgericht verlegt.

Die weitere Industrialisierung des Rheingaus befürwortet die hiesige Handelskammer; in ihrem Jahresbericht schreibt sie: Die meinbarstehende Bevölkerung hängt ganz allein von der Weinreife ab, und unter dem jahrelangen Mißerfolg hat auch das Geschäft sehr zu leiden. Ganz entscheidend hat sich während dieser Zeit das Bergbauwesen entwickelt, denn der größte Teil der Käufer veranlaßt Kredit von Herbst zu Herbst, und der Kaufmann, der dies nicht mitmachen kann, ist überdram. Zu wünschen und zu erstreben wäre es, wenn neben dem Weinbau Niederlassungen für die Industrie geschaffen würden. Ein wirtschaftlicher Aufschwung

in Rheingau kann nur durch die Ausdehnung der Industrie möglich werden. Bei dem einseitigen Betrieb des Weinbaues kann der Rheingau noch schlimmeren Zeiten entgegengehen.

Schöffengericht. Eine am 9. Januar 1913 herausgekommene Polizeiverordnung macht es den Wiesbader Kinobesitzern zur Pflicht, jugendliche Personen, die das Kino besuchen wollen, nach ihrem Alter zu fragen und ihnen, falls sie noch keine 16 Jahre alt sind, den Zutritt zu den gewöhnlichen Vorstellungen zu verweigern. Der Inhaber eines Kinos, G., hatte, weil er nachgewiesenermaßen dies nicht getan, sondern die Jungen ruhig eintreten ließ, 10 Mark Polizeistrafe erhalten. Dagegen verlor er Einspruch. Die Schöffen aber erhöhten die Strafe auf 30 Mark, mit Rücksicht darauf, daß diese Polizeiverordnung scharf gehandhabt werden müsse.

Strafkammer. Am 16. Juli v. Is. überfuhr der Hausbesitzer Georg Hoffmann, auf einer Geschäftstour begriffen, in der Launusstraße den 70 Jahre alten Rentner Hochbahn aus Solingen, der damals hier zur Kur weilte. Weil Hoffmann kein Warnungssignal hatte ertönen lassen und zu schnell gefahren war, wurde er wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Dagegen verfolgte er Berufung, weil zwischenzeitlich der verletzte Rentner einen Schadenersatzanspruch in Höhe von 10000 Mark angefordert hatte. Die Strafkammer verurteilte aber dem Rechtsmittel den Erfolg. Am 10. Dezember v. Is. wurde nachts der Versuch unternommen, in das Stationsgebäude in Erbenheim einzudringen, um jedenfalls die Kasse zu plündern. Diese Tat ausgeführt zu haben wurde vor der Strafkammer Wiesbaden dem Maurer Heinrich Schön und seinem Sohn gleichen Namens von Erbenheim zur Last gelegt. Da vorgefundene Fußspuren zu den Stufen des Schöns hin, paßten, ein herbeigerufener Polizeibeamter ihn verhaftet und nach einer Reihe anderer Umstände auf eine Lärtschaft des Schöns schließen ließen. Der junge Schön wurde freigesprochen, sein Vater aber wegen Einbruchsvorfalls mit 6 Monaten Gefängnis belegt.

Frankfurt. Montag morgen kurz nach 10 Uhr stürzte sich an der Konstabler-Wache ein in den vier Jahren stehender Mann, dessen Personalien nicht ermittelt werden konnten, vor ein knochenhartes herannahendes großes Gefährt. Der Chauffeur konnte das Auto wenige Zentimeter vor dem Selbstmordkandidaten zum Halten bringen, der infolgedessen, trotzdem er unvertehrig war, regungslos liegen blieb. Da der Mann total betrunken war, wurde er in die Irrenanstalt gebracht.

Vom Frankfurter Hauptbahnhof. Der Frankfurter Zentralbahnhof ist jetzt weit über seine ursprüngliche Größe hinausgewachsen. Die Gleisanlagen sind von 18 auf 24 vermehrt worden. Die drei neuen hiesigen Gleisanlagen sind bereits im Vorjahr in Betrieb genommen worden, und nun ist das Gleis mit den nach Norden zu liegenden Gleisen. Die neuen Südgleise dienen in der Hauptsache den Lokomotivbahnen Wiesbaden, Homburg und Cronberg, die nördlichen nehmen den Verkehr nach Höchst, Limburg und Soden auf. Mit dieser Erweiterung der Gleisanlagen ist natürlich auch eine Reihe von Annehmlichkeiten für das Publikum verbunden, so wird es möglich, daß die Homburger Bahn, die seither von Bodenheim ab die Staffeler Straße benutzen mußte, in Zukunft auf eigenen Schienen in den Bahnhof eingeführt werden kann. Das lästige Warten kurz vor der Einfahrt fällt damit fort. Mit der Vernehmung der Gleise war auch eine Vergrößerung des Personentunnels verbunden, der jetzt die stützliche Länge von 270 Meter aufweist. Auf der Nord- und Südseite, also nach der Volk- und nach der Gleisanlage hin, entstehen gegenwärtig die neuen Flügelbauten. Sie werden im Material im wesentlichen dem des Sternbaues entsprechen und bis zu drei Stockwerken emporgeführt. Diese Gebäudeteile werden in der Hauptsache für Diensträume ausgenutzt; der südliche wird Räume für den Stationsdienst, Polizei, Arrestkammer, einen Saal für Auswanderer und einen großen Telegraphensaal enthalten; im nördlichen Anbau werden u. a. die Filzwarenherstellung und das Fundbüro untergebracht. Außerdem enthalten die nach dem Wohnplatz gerichteten Frontverlängerungen die Post und Räumlichkeiten für Wohlfahrts- und andere Zwecke. Beide Flügel, die eine Länge von je 140 Meter haben, sind in ihren oberen Teilen in einer größeren Zahl von Wohnungen für mittlere Dienstbeamte ausgenutzt. Den neuen Flügelbauten entsprechend, wird natürlich auch der Durchgang nach Norden und Süden hin verlängert. Er erhält neue Seitenanbauten. In diesen Ausbauten werden weitere Fahrtenanlagen eingerichtet, die namentlich dem Ortsverkehr dienen sollen. Auf den neuen Durchgangsbahnhöfen werden ferner Handspindelmaschinen errichtet und darunter eine Ausrüstung für den Frankfurter Bahnhof, in dem sich sonst alles zu ebener Erde abspielt — unterirdisch, Toilettenanlagen eingebaut. Die neuen Gleisanlagen auf beiden Seiten des Bahnhofs werden natürlich durch Längshallen überdeckt, die den drei alten Längshallen nachgebildet sind. Während aber die alten Hallen eine Länge Spanne von 56 Meter besitzen, werden die neuen, die nur drei anstatt sechs Gleise überdecken sollen, nur je 31 Meter Spannweite aufweisen. (F. 3.)

Der Provinzialverband der Vereine vom Roten Kreuz hielt Montag nachmittag unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Bergmann hier seine Generalversammlung ab. Dem Verband sind 41 Zweigvereine mit 13000 Mitgliedern und 99 Sanitätskolonnen mit etwa 3000 Mitgliedern angeschlossen. Medizinalrat Dr. Roth hielt einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Geschichte und Leistungen des Roten Kreuzes.

Der reiche Mann.

Roman von Hans Altenburg.

(Fortsetzung.) (Kontaktdruck verboten.)
Hermann dachte fortwährend an Agna, hoffentlich war Legom nun eingeschickert, daß er freiwillig von seiner Werbung zurücktrat. Und auch der Kommerzienrat würde sich allmählich mit dem Gedanken ausöhnen und in sein Bündnis mit Agna einwilligen. Unter den Linden mußte das Auto halten; hier konnten sich die Menschen zu einer dichten Mauer. Ihre fröhliche Erregung, ihre hochgehenden Zurufe gaben dem Kaiser, der im offenen Auto vom Balkon nach dem Tiergarten fuhr. Dann fuhr die beiden zum Kaiserhof, um zu schlüpfen. Später beglückte Werner den Freund in seine Wohnung nach dem Victoria-Platz.
Oben im Zimmer reichte Hermann dem Freunde noch einmal die Hand:
Ich danke Dir nochmals für den Dienst, den Du mir heute erwiesen hast. Magst Du die Sache ein für alle mal ruhen. Und verpflanze, daß Du sie auch gegen Agna und Lena niemals erwähnst.
Doktor Werner nickte.
Wenn sie Lena nicht längst erraten hat.
Wann Du?
Du vergißt, daß Lena die Gattin eines Offiziers war. Nebenbei, Du scheinst Versuch zu erhalten, sagte der Doktor, der aus dem Fenster getreten war. Unten auf der Straße hielt mit kurzem Aus ein Auto, dem eine Dame entstieg.
Lena! rief Hermann überrascht aus, als er hinunter sah, und die ausstehende Dame erkannte.
Sie kommt, um Dir zu gratulieren, mein Junge, scherzte der Doktor.
Hermann ging seiner schönen Cousine entgegen, die mit heiterem Lächeln eintrat, und die Herren herzlich begrüßte.
Ist etwas passiert, Lena?
Diese Frage konnte ich wohl an Dich selbst richten. Aber sei Dank scheint Du ja frisch und munter zu sein, fuhr Lena lachend fort, mit einem Blick auf den Doktor.
Verliebe Dich nicht.
Schreibe Dich doch nicht, scherzte Lena. Tadeln will ich Dich ja nicht, es gibt Fälle, in denen ein Duell unvermeidlich ist — Wer hat Dir das in den Kopf gejagt?
Mein Scherz, der sich so leicht nicht lächeln läßt. Ich möchte Dich nur bitten, Dein Leben nicht leichtsinnig aus dem Spiel zu lassen; Dein Leben hat einen größeren Wert als das eines Barons von Legom.
Lena, es handelt sich hier um etwas anderes! Um den Besitz Agnas, nicht wahr?

Glückst Du, ich werde ruhig stehen und nur in der Tasche die Faust halten? erwiderte Hermann, wenn der Baron ein Mann von Ehre wäre, würde er von selbst zurücktreten.
Er tut es nicht, sagte Lena. Der alte Baron war wieder bei Papa. Agna soll nun gezwungen werden, ihr Jambot zu geben, wir hatten mit Papa und Mama wieder einmal einen sehr heiligen Auftritt, und als ich sah, daß alle Vernunftgründe nichts halfen, ging ich ihnen einen Strich durch die Rechnung.
Hermann blühte die schöne Frau fragend an, sie lachte und nickte ihm zu.
Das hatte man keineswegs erwartet, daß ich Agna so energisch beschützen werde, fuhr sie fort, aber ich mußte es ja tun, ich konnte nicht ruhig zusehen, wie hier über das Glück eines Menschenherzens geschickelt wurde. Ich habe mein eigenes Vermögen und bin als Witwe unabhängig. Niemand kann darin etwas finden, wenn ich das elterliche Haus verlasse, um meinen eigenen Hausstand zu gründen!
Das wolltest Du tun?
Das habe ich schon getan!
Und niemand hat Dich zurückgehalten?
Bemühe. Im Gegenteil, ich erntete nur Spott, als ich meinen Vorfall äußerte; ich ließ sie spotten, mietete eine Wohnung in der Tiergartenstraße und richtete sie nach meinem Geschmack ein. Seit gestern habe ich diese Wohnung bezogen, und ich fühle mich, in dieser Einmansel recht glücklich.
Aber inwiefern hast Du dadurch die Pläne Deiner Eltern durchkreuzt?
Insofern, als ich nun meiner Schwester eine Zukunft geschaffen habe für den Fall, daß die Verhältnisse sie zwingen, das elterliche Haus zu verlassen.
Jetzt verstehst ich Dich, sagte Hermann, in dessen Augen es freudig aufleuchtete. Und ich danke Dir, Lena! Er führte ihre Hand an seine Lippen.
Doktor Werner hätte es ihm am liebsten nachgemacht. Denn wollte ich Dich auch fragen, Hermann, handelte es sich bei dem Diebstahl der Kasse nicht um wichtige Dokumente?
So sagte mir der Onkel, aber welcher Art diese Papiere waren, weiß ich nicht.
Seltam, ich glaube, sie beziehen sich auf Dich.
Auf mich, Lena?
Wichtigstens scheint es mir so. Ich war vor mehreren Tagen in dem kleinen Zimmer neben dem Boudoir von Mama, ich wollte da etwas holen, als ich Stimmen hörte. Wäre Dein Name nicht genannt worden, hätte ich gewiß nicht gelauscht. Was ich hörte, verstand ich nicht alles. Papa sprach mit Mama über gefahrene Dokumente, die der Proturist zu besitzen behauptete. Dann sagte er, im Notfall

mußte er versuchen, sich mit Dir zu einigen, aber davon wollte Mama gar nichts wissen; sie meinte, es sei zu gefährlich, Dir das Geheimnis zu enthüllen. Darauf erwiderte Papa, er wolle einstweilen noch warten, es sei ja auch möglich, daß die Dokumente nie wieder zum Vorschein kämen. Ich verstand das damals nicht und verstehe es auch heute noch nicht; ist Dir etwas bekannt von dem Geheimnis?
Keine Silbe, erwiderte Hermann gebannt.
Ich würde mit Papa darüber gesprochen haben, aber ich mochte nicht gehen, daß ich gelauscht hätte.
Und er würde Dir auch keine befriedigende Antwort gegeben haben. Ich habe keine Ahnung von dem Geheimnis und ich will mir auch nicht nutzlos den Kopf darüber zerbrechen.
Ich muß jetzt heim, sagte Lena, wann sehe ich Dich bei mir in meinem eigenen Heim? Und sie rief Doktor?
Befehlen Sie ganz über mich, gnädige Frau.
Er kam nun doch noch glücklich zu einem Handkuß und er wurde rot dabei wie ein entpuppter Liebhaber.
Ich erwarte die Herren am Freitag zum Tee auf Wiedersehen, meine Herren.
Der Doktor sah ihr leuchtenden Blicks nach.
Hör mal, mein Junge, ich glaube, Du bist in die schöne Frau bis über beide Ohren verliebt, scherzte Hermann.
Keine Spur, sag der Doktor drauf los. Aber ich muß jetzt zu meinen Patienten.
Beschreib ihnen heute nichts, Du könntest Dich am Ende in einem Deiner Gifte irren und leicht einen unglücklichen Patienten vergiften.
Hermann blieb sinnend zurück. Das Bergmann der Dieb war, stand nun fest. Aber warum ließ ihn der Kommerzienrat nicht verhaften? Es müßten gewichtige Gründe vorliegen. Die Dokumente! Welche Geheimnisse enthielten sie? Und aus welchem Grunde war es gefährlich, sie ihm zu enthüllen? Was für ihn selbst ein Vorteil oder Nachteil in dieser Enthüllung?

Agna von Strahlen hatte ihre Wohnung in der Tiergartenstraße mit Heizung und Gasheizung eingerichtet. Sie wollte hier sich und wenn es not tat, auch ihrer Schwägerin Agna ein freundliches Heim schaffen. Sie hatte längst den Vorzug gehabt, diesen Schritt zu tun, der allerdings zwischen sie und ihre Eltern eine Kluft legte. Aber wer hatte denn diese Kluff gemacht? War sie nicht schon damals entfianden, als man sie gezwungen hatte, den Major von Strahlen zu heiraten.
Sie hatte damals gewiß nicht nachgegeben, wenn der Mann, den sie liebte, ihre Liebe erwidert hätte. Aber er tat gar nichts, sie vor dieser verhassten Verbindung zu schützen.

